Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 63 (1998)
Heft: 25: Geschichte 2001 : Mitteilungen der Forschungsstelle Baselbieter Geschichte

Rubrik: Zum Projekt "Grenzen der Heimat"

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sondere Bedeutung zu: Hier wurde dörfliche Gemeinschaft verteidigt und neu hergestellt durch Ausgrenzung von Fremden, ob dies nun reiche Auswärtige oder ob Verbündete staatlicher Macht waren. Umgekehrt verfestigte sich so der schlechte Ruf dörflicher Öffentlichkeit. In den Augen der Staatsbehörden und der liberal gesinnten Bevölkerungsteile hiess Dorf soviel wie: mangelnde demokratische Kontrolle, Misswirtschaft, Starrsinn und Interessenfilz.

Dörfliches Überleben

In solch alltäglichen Konflikten widerspiegeln sich zwei gegenläufige Entwicklungen. Während einerseits Migration, Fabrikarbeit, Demokratie und Parteipolitik die Konturen der alten Gemeinde von Bürgern und Bauern unscharf werden liessen, behielten die symbolischen Grenzen des Dorfes ihre Gültigkeit. Noch bis in die 1960er Jahre hinein bildeten Verwandtschaft und Grundbesitz die wichtigsten Kriterien für Zugehörigkeit, und Heimatgefühle wurden weniger an bestimmten Landschaftsmerkmalen denn an spezifisch dörflichen Ordnungs- und Machtbeziehungen festgemacht. Anders als im Nordjura entstand hier im Jurakonflikt keine regionale Identität. Die komplexe Grenzlage und die sich überlappenden Bezugsräume verstärkten die alten Selbstbilder vom Laufental als einem Land der Kirchtürme.

Daniel Hagmann

Zum Projekt "Grenzen der Heimat"

dh. Der Bezirk Laufen lag am nördlichen Rande des Kantons Bern und war mit seinen Nachbargebieten durch wirtschaftliche, soziale und kulturelle Beziehungen über die politischen Grenzen hinaus eng verbunden. Gab es in diesem Grenzland überhaupt eine grosse territoriale Identität eine bernische oder laufentalerische? Welche Grenzen waren wann, wie und wo von Bedeutung für ein wie immer geartetes territoriales Bewusstsein, für ein Zugehörigkeitsgefühl zu einem herrschaftlichen Raum? Solche Fragen standen am Anfang meines Forschungsprojekts zum Thema 'Grenzen der Heimat. Territoriale Identitäten im Laufental'. Bewusst verzichtete ich darauf, den kürzlich erfolgten Kantonswechsel des Laufentals selbst zum Thema zu machen. Stattdessen wollte ich das 'Grenz-Machen', die alltägliche Bildung und Veränderung von Grenzvorstellungen genauer erforschen. Da sich die Geschichtswissenschaft bisher vor allem stark auf Herrschaftsgrenzen und nationale Identitätskonstruktionen konzentriert, habe ich mich methodisch auch an Grenzkonzepten aus Anthropologie und Humangeographie orientiert.

In drei Anläufen versuche ich in meinem Forschungsprojekt, den Grenzen der Heimat auf die Spur zu kommen. Der erste Teil trägt den Titel 'Grenzen und Räume. Gibt es ein Laufental?'. Vier Rundgänge durch die Geschichte zeigen Verlauf und Entwicklung geographischer, sozialer, herrschaftlicher und kultureller Bezugsräume. Diese strukturgeschichtliche Analyse erlaubt es, die Rahmenbedingungen

für die Ausbildung territorialer Identitäten im Gebiet des Laufentals zu formulieren. Im zweiten Teil versuche ich einen Blick in den politischen Alltag der Laufentaler Gemeinden zu werfen. Hinter den Auseinandersetzungen um Ressourcen, Macht und Gemeinschaft werden die Mechanismen einer politischen Kultur sichtbar, die man wertneutral auch als Kirchturmpolitik umschreiben könnte. Diese ausgeprägt kommunale Identität entspringt nicht zuletzt den zentralstaatlichen Herrschaftskonflikten des 19. Jahrhunderts, die man gemeinhin als Jurakonflikt bezeichnet. Vor diesem Hintergrund untersuche ich im dritten Teil des Projekts die Entstehung von Heimat als einer sozialen Erfahrung. Aus der Analyse lebensgeschichtlicher Erinnerungen älterer LaufentalerInnen gewinnt man so einen Einblick in die Verknüpfung individueller Erfahrung mit gesamtgesellschaftlichen Identitätsbildern. Sichtbar wird, wie dörflich-ländliche Leitbilder das Selbstbild der modernen Laufentaler Gesellschaft prägten - und wie sich diese Identitäten im Laufentaler Abstimmungskampf zwischen 1970 und 1993 zu verändern begannen.

Das Projekt "Grenzen der Heimat. Territoriale Identitäten im Laufental" wird im kommenden Herbst beim Verlag des Kantons Basel-Landschaft erscheinen.

Martin Leuenberger verlässt die Forschungsstelle

Der Dank der Aufsichtskommission

Als Martin Leuenberger 1989 die Leitung der kurz zuvor ins Leben gerufenen Forschungsstelle Baselbieter Geschichte übernahm, standen folgenden Eckdaten des Unternehmens fest:
- Aufarbeitung der Baselbieter Geschichte nach dem Motto Geschichte von unten.
- Erscheinungsdatum der neuen Kantonsgeschichte im Jahre 2001.

Dieses bereitstehende, leere Gefäss mit Leben zu füllen - das nun war die Aufgabe Martin Leuenbergers, und er hat sie mit grossem Geschick souverän und kreativ an die Hand genommen. Unter seiner zupackenden Leitung entging die Forschungsstelle der Gefahr, zu einem Kränzchen selbstzufriedener und weltabgewandter Historiker zu verkümmern. Sie wurde im Gegenteil zu einer weltoffenen Institution, die schon längst weit über die Grenzen unserer Region Anerkennung und Bewunderung gefunden hat. Denn Martin Leuenberger hat es mit seiner Mitarbeiterin und seinen drei Mitarbeitern verstanden, nicht nur Geschichte für einen kleinen Kreis Eingeweihter zu erforschen, sondern Geschichte öffentlich zu machen, sie zu vermitteln - in Publikationen des Kantonsverlags, in

Dr. Martin Leuenberger, langjähriger Leiter der Forschungsstelle Baselbieter Geschichte, hat auf den 1. Mai 1998 zur Kultur- und Erziehungsdirektion gewechselt. Er besetzt dort das Amt des Direktionssekretärs. Die Arbeit am Band 5 der Neuen Baselbieter Geschichte haben Anna C. Fridrich und Daniel Hagmann, bisher mit Projektarbeiten der Forschungsstelle betraut, übernommen. Neuer Leiter ist Dr. Ruedi Epple, seit 1989 wissenschaftlicher Mitarbeiter der Forschungsstelle Baselbieter Geschichte.